

---

# Vertraue Ihm, vertraue nur Ihm!

---

*«Und als Er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer, die standen von ferne, und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme Dich unser! Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gehet hin und zeigt euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein» (Lukas 17,12-14).*

In diesen Versen sind leicht interessante Punkte zu finden. Wir sehen hier die im Überfluß vorhandene Frucht der Sünde – finden wir doch *zehn* Aussätzigte in *einer* Gruppe – und die unermeßlich große göttliche Macht dieser schrecklichen Sündenfrucht gegenüber, denn alle wurden gereinigt. Wir sehen also, wie zuerst Christus kommt und darauf die Zeremonien folgen; wie zuerst das Werk der Gnade und nach demselben der äußere Beweis desselben kommt. Die zarte Liebe des Herrn zu den Verworfenen, die Aufmerksamkeit, die Er den von ferne herkommenden Bitten schenkt, seine Rücksicht auf das Zeremonialgesetz, so lange es in Kraft war, alles würde jedes für sich Stoff zu einer lehrreichen Betrachtung bieten. Ich möchte euch indes nur *einen* Gegenstand vorführen und ans Herz legen, vielleicht fast als Wiederholung und bis zur Einförmigkeit. Möchte ich doch diesen Gedanken wie mit einem eisernen Griffel den Herzen aller der hier Anwesenden einprägen, die nach dem ewigen Heil verlangen. Möge der Heilige Geist ihn jeder Seele einprägen!

Diese zehn Aussätzigten wurden vom Heiland aufgefordert, eine Glaubenstat zu verrichten, ehe sie an sich den geringsten Beweis spürten, daß Er ein gutes Werk an ihnen getan hatte. Ehe sie anfangen zu fühlen, daß ihr unreines Blut gereinigt war, ehe die schreckliche Trockenheit des Aussatzes einer gesunden Ausdünstung Platz gemacht, sollten sie nach dem Hause gehen, in welchem der Priester wohnte, um von ihm untersucht und für rein erklärt zu werden. Sie sollten ihren Glauben an Jesu Macht, sie zu heilen, dadurch beweisen, daß sie sich als Geheilte stellten, obgleich sie noch in demselben Zustande waren wie vordem. Sie sollten sich aufmachen nach dem Orte, wo sie vom Priester untersucht werden sollten, in dem Glauben, daß Jesus sie geheilt habe, oder heilen werde, obgleich sie keinen innerlichen Beweis davon hatten, daß ihr Fleisch werden solle wie das eines kleinen Kindes. Dies ist der Punkt, bei welchem ich verweilen möchte – daß nämlich der Herr Jesus von den Sündern verlangt, an Ihn zu glauben und Ihm ihre Seele anzuvertrauen, ob sie auch nicht irgend welches Werk der Gnade in sich spüren. Gerade so, wie diese Männer Aussätzigte und weiter nichts als Aussätzigte waren, so mögt auch ihr Sünder sein und nichts als Sünder – und doch werdet ihr aufgefordert, Glauben an Jesum zu zeigen, während ihr seid gerade was ihr seid. Wie diese Männer sich also unverzüglich, weiß, bedeckt vom Aussatz, wie sie waren, zu dem Priester begeben, und hingehen sollten, als ob sie schon geheilt wären, so sollt auch ihr mit all eurer Sündhaftigkeit, mit allem Gefühl der Verdammnis schwer auf eurer Seele ruhend, gerade so wie ihr seid, an Jesum Christum glauben, und ihr werdet sofort ewiges Leben finden. Dies ist mein Punkt, ein Punkt von der größten Wichtigkeit. Sünder als solche sollen an Jesum Christum glauben zum ewigen Leben. Der Ruf an jeden Sünder lautet: «Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten» (Epheser 5,14).

*Zuerst* wollen wir sehen, *welche Beweise im allgemeinen von unbekehrten Menschen als Beweise ihres Glaubens an Christum erwartet werden.* Beweise, welche eigentlich gar keine sind;

*zweitens möchte ich euch zeigen, was der wirkliche Grund des Glaubens an Christum ist; drittens, was die Folge eines Glaubens an Christum, ähnlich dem der Aussätzigen, sein wird.*

## I.

Wir sollen also an Jesum Christum glauben, Ihm vertrauen, daß Er uns von der schweren Sündenkrankheit heilen könne, ob wir auch bis jetzt weder Zeichen noch Beweis an uns haben, daß Er ein gutes Werk in uns angefangen hat. Wir sollen nicht nach Zeichen und Beweisen in uns selbst suchen, ehe wir es wagen, unsre Seele Jesu anzuvertrauen. Die dieser Behauptung gegenüberstehende Vermutung ist ein seelenverderbender Irrtum. Ich will versuchen, euch das zu erklären, indem ich **euch hinweise auf Zeichen, nach welchen die Menschen gewöhnlich aussehen.**

Eins der häufigeren ist ein *Gefühl der Sünde*, eine entsetzliche, zur Verzweiflung führende Angst vor dem göttlichen Zorn. Ist's nicht merkwürdig, daß wir immer wieder solche treffen, die sagen: «Ich könnte wohl an Jesum Christum glauben, wenn ich mich mehr von Sündengefühl belastet fühlte!? Ich könnte Ihm vertrauen, wenn ich mehr gänzlich zur Verzagttheit und zum Verzweifeln getrieben würde; ich bin aber nicht gedrückt genug, nicht genug zerbrochenen Herzens; ich bin sicher nicht genug heruntergebracht worden, deshalb kann ich Christo nicht vertrauen!» Sonderbare Einbildung, als ob man besser sehen könnte, wenn die Nacht finsterner wäre! Merkwürdige Idee, daß man bessere Hoffnung auf Leben haben könnte, wenn man dem Tode näher wäre! Nun, mein Freund, du sprichst und handelst in direktem Ungehorsam gegen Christum, denn Er will, daß du dich nicht auf dich selbst verlässest, nicht darauf, ob du viel oder wenig fühlst, überhaupt gar nicht auf dein Gefühl baust, sondern kommst einfach aus dem Grunde, daß du krank bist, daß Er gekommen ist, um dich zu heilen, und daß Er mehr als im stande ist, es zu tun. Wenn du sagst: «Herr, ich kann nicht glauben, ehe ich dies oder jenes fühle», so sagst du damit eigentlich: «Ich kann wohl meinen eignen Gefühlen trauen, aber nicht dem von Gott bestimmten Heiland.» Was ist das andres, als aus deinen Gefühlen einen Gott, aus deinen inneren Schmerzen einen Heiland machen? Soll denn dein eignes Herz dich erretten von den finsternen Einflüsterungen gegen die göttliche Liebe? Soll nach allem der Unglaube dir Heil bringen, weil du dich weigerst, Gott zu glauben? Und der Verzweiflung, der gottlosen Verzweiflung, welche Gott zum Lügner macht, ist *der* mehr zu trauen als dem Heiland, den Gott zur Errettung der Sünder in die Welt gesandt hat? Ist denn vielleicht ein neues Evangelium vorhanden, in welchem es heißt: «Wer die Macht Jesu leugnet und an seiner Liebe zweifelt, soll selig werden?»

Ihr wißt, daß Jesus durch sein teures Blut den Gottlosen gerecht macht und ihn reinigt von seiner Sünde, und doch, obgleich du das für wahr hältst, sagst du: «Ich kann mich nicht auf den Gekreuzigten verlassen, ich kann nicht an seine volle Versöhnung glauben, so lange ich nicht meine Schuld als eine nicht zu vergebende erkenne und meinem Gott nicht glaube.» Ich bitte Gott, daß du nie so fühlst, wie du nach deinem törichten Wahn glaubst, fühlen zu müssen; denn Gefühle der Verzweiflung entehren Gott, betrüben seinen Geist, und können dir sicherlich nicht gut sein. Es kommt schließlich nur dahin, daß du aus deiner Verzweiflung einen Gott und aus deiner Angst einen Christus machst und auf diese Weise einen Antichrist aufrichtest, wo *nur* Christus sein sollte. Komm, junger Freund, ob du auch nicht in dem Maße erschreckt, nicht beunruhigt und zerbrochenen Herzens sein magst wie mancher andre – willst du nicht ohne weitere Fragen Christo deine Seele anvertrauen? Ich bitte dich, traue Ihm ein für allemal.

Das ist der Punkt. Kannst du Jesu vertrauen? Ist es doch das, was Er von dir fordert. Wie merkwürdig, daß irgend jemand das sich Verlassen auf Ihn in Frage ziehen könnte! Wie wahn-sinnig, wie beleidigend, statt dem Heiland zu trauen, uns auf unsre Gefühle zu verlassen! Diese zehn Aussätzigen bemerkten auch nicht die geringste Veränderung an sich, als Jesus sie anwies,

hinzugehen und sich dem Priester zu zeigen – und doch, sie gingen, als ob sie schon geheilt gewesen wären. Vertraue dich Jesu an, gerade so wie du bist, ohne die Gefühle, welche du bis dahin für nötig zu deiner Vorbereitung gehalten hast. Traue Ihm sogleich, folge Ihm, so wird Er dich gesund machen, noch ehe du viele Schritte auf dem Pfade des Glaubens und des Gehorsams zurückgelegt hast. O, Herr Gott, führe alle meine Zuhörer und Leser dahin, daß sie Deinem Sohne sofort glauben!

Manche andre wähnen, daß sie, ehe sie an Christum glauben können, *eine mächtige Freude* erfahren müßten. «O», sagt einer, «ich hörte einen Christen sagen, als er den Heiland gefunden habe, sei er so glücklich gewesen, daß er sich kaum vor Freude habe fassen können und laut gesungen habe. O, daß auch ich so voller Freude sein könnte!» Aber gönnst du denn den Glücklichen ihre Freude nicht? Willst du sie gar ob ihrer Freude tadeln oder mit ihrer Freude an dem Herrn deinen Unglauben nähren? Merkwürdige Verkehrtheit! «Wohl», sagst du, «muß ich denn nicht *glücklich* sein, ehe ich an Jesum glauben kann?» Wie? Mußt du die Freude haben, ehe du Glauben beweisest? Wie unverständlich! Weil wir euch sagen, daß diese oder jene Wurzel eine süße Frucht hervorbringt, wolltest du sagen, du müßtest die *Frucht* haben, ehe du die *Wurzel* annehmen willst? Wahrlich, das ist ein übles Bedenken. Wir, die wir diese Freude erlangt haben, sind zu Christo gegangen, um sie zu erlangen; wir haben nicht gewartet, bis wir sie fanden, sonst würden wir noch darauf warten. Wir kamen zu Jesu gerade so, wie wir waren; manche von uns waren sehr elend, wir kamen aber gerade so, wie wir damals waren, wir vertrauten auf Jesum und wurden gesund. Dann folgten Freude und Friede, hätten wir aber darauf gewartet, ehe wir kamen, wir würden dem Plan des Evangeliums zuwider gehandelt haben, dem Plan, welchem gemäß die Menschen dem Heiland trauen sollen, ehe sie auch nur die geringste Wohltat von Ihm spüren. O Sünder, entspricht dies nicht dem gesunden Menschenverstand? Müssen wir nicht die Arznei nehmen, *ehe* wir durch sie genesen können? müssen wir nicht Brot essen, *ehe* es unsren Hunger stillt? Ehe der Herr Jesus dich getröstet oder dich fühlbar geheilt hat, mußt du kommen und einfach tun was Er dir sagt, mußt Ihm vertrauen, daß Er dich erretten kann. Erwarte weder finstere Schrecken oder die Flamme der Freude *vor* dem Glauben; im Gegenteil, der Glaube geht allem *voran* und ist ein einfältiges, demütiges sich Verlassen auf Christum.

Wir haben andre kennen gelernt, die erwarten, *daß irgend ein besonderer Text einen tiefen Eindruck auf sie mache*. Eine Art Aberglaube ist entstanden, daß eine besondere Schriftstelle sich um das Gemüt bewege und dort bleibe, so daß man sie nicht los werden kann – dann, so wähnt man, ist Hoffnung da, selig zu werden. In alten Familien herrscht ein Aberglaube über weiße Vögel, die vor einem Todesfall ans Fenster kommen. Ich halte den allgemeinen Aberglauben, daß, wenn einem Tag für Tag irgend ein Text im Sinne liegt und man dies als sicheren Schluß seines Heils ansieht, für einen noch größeren. Hoffentlich hat keiner es von *mir* gelernt, solche Schlüsse zu ziehen. Ferne sei es von mir, euch in einem Vertrauen zu bestärken, das einen so zweifelhaften Grund hat. Der Geist Gottes macht zuweilen mit Macht ein Schriftwort an einer Seele lebendig; dies darf uns aber nimmermehr als der Felsen erscheinen, auf welchen wir bauen sollen. Wo in der Bibel könntest du etwas finden, das die Ansicht bestärkte, daß die lebhafte Erinnerung an ein Schriftwort ein Siegel der Bekehrung sei? Es kommt ja nicht selten vor, daß irgend ein Wort Gottes der Seele sehr zum Troste wird; aber weshalb solltet denn ihr gerade dasselbe fordern? Hast du irgend ein Recht, zu sagen: «Ich will Gottes Wort nicht glauben, wenn es mich nicht besonders beeinflusst?» Wohl, ist es denn eine Lüge? «Nein, es ist wahr», sagst du. Bedenke, wenn es nicht wahr wäre, so würde ein Eindruck auf dein Gemüt es nicht wahr machen, und wenn es, wie du sagst, wahr ist, warum glaubst du denn nicht? Ist es wahr, so nimm es an. Wenn in einer Verheißung eine besondere Kraft liegt, so bitte Gott, daß Er dich die Macht derselben spüren lasse, denn du solltest ihre Macht und ihren Einfluß fühlen. Wo nicht, so ruhet die Sünde vor deiner Tür. Als Leser der Heiligen Schrift mußt du dich nicht dem Gedanken hingeben, daß du warten mußt, bis sich irgend ein Wort deiner Seele einprägt. Lies vielmehr aufmerksam und glaube, was der Herr dir in seinem Worte sagt. Ferner möchte ich euch daran erinnern, daß es nicht

das Lesen des Wortes Gottes ist, was euch selig macht, sondern der Glaube an Christum. Was hat der Herr Jesus selbst zu seinen Zeitgenossen, den Lesern der Heiligen Schrift, gesagt? «Ihr suchet in den Schriften (englische Übersetzung), denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darinnen. Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet» (Johannes 5,39-40). Wie gut auch das Forschen in der Schrift sein mag – ohne zu Christo zu kommen, ist es nichts. Wer ohne Christum bleibt, wird aus der Bibel nur seine eigne Verdammnis heraus lesen. Sogar die Bibel selbst kann dir zu einem Stein des Anstoßens werden, wenn du dein Bibellesen an die Stelle Christi und des Glaubens an Ihn stellst. Es ist deine unverzügliche Aufgabe, an Jesum zu glauben; keinerlei Maß des Schriftforschens kann die Vernachlässigung des Glaubens ersetzen. Wenn auch kein besonderes Schriftwort deinem Herzen nahe träte, hier steht geschrieben: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.» Darauf kommt es für dich an, mein Lieber, wenn du gern sogleich Frieden haben möchtest. O, wie sehr hoffe ich, daß manche von euch ihn erlangt haben, ehe diese Predigt zu Ende ist! Ich habe meinen Gott um eure Seelen gebeten und werde sie diesen Abend als Beute haben. Sie werden Davids Raub sein, ihr aber sollt in Seilen der Liebe zu Jesu geführt werden. Wer unter euch will sein Vertrauen auf Jesum stellen? Wer es will, wird sicherlich ewiges Heil finden in dem Augenblicke, in welchem er an seinen teuren Namen glaubt.

Es gibt noch eine andre Weise, auf welche manche versuchen, den Glauben an Christum abzuweisen, nämlich die, daß sie eine wirkliche Bekehrung in sich erwarten, ehe sie dem Heiland trauen. Nun, so versteht denn, daß der Herr in keinem Unbekehrten sein Heil gewirkt hat. Es muß eine gänzliche Umkehr, eine völlige Bekehrung von der Sünde zur Heiligkeit da sein. Das ist aber *Errettung* und nicht eine *Vorbereitung* auf dieselbe. Bekehrung ist die Offenbarung der heilenden Macht Christi. Du kannst aber derselben nie teilhaftig werden, ehe du Ihm glaubst; du sollst eben deswegen Ihm trauen. Wird ein Kranker, wenn er mit seiner Krankheit zu einem berühmten Arzt geht, zu dem Arzt sagen: «Doktor, ich will Ihnen meinen Fall anvertrauen, wenn ich ein gewisses Stadium erreicht habe?» – «Nein», würde der Arzt antworten, «wenn Sie das Stadium erreicht haben, sind Sie auf dem besten Wege zur Genesung und bedürfen meiner nicht mehr!» Der weiseste Plan ist der, zu deinem Arzt zu gehen gerade so, wie du bist, und wenn du überzeugt bist, daß er ein unfehlbarer Arzt ist, so übergib dich ihm, als ob du nichts und er alles wüßte, als einer, der weder Willen noch Wahl in der Sache hat und sich ihm völlig anvertraut. So sollst du es auch mit dem Herrn Jesus, dem unfehlbaren Seelenarzt, machen. Wohl, du armer, elender Sünder sagst: «Ich bin kein Heiliger, ich kann nicht errettet und selig werden!» Wer sagt denn, daß du ein Heiliger bist? Es ist *Christi* Werk, dich zu einem solchen zu machen. «O, aber ich tue nicht Buße, wie ich es sollte!» Es ist Christi Werk, dir Buße zu geben, du mußt Ihn bitten, sie dir zu geben! «O, aber mein Herz will nicht brechen!» Es ist *Christus*, der dein Herz brechen will, nicht du sollst es, komm nur zu Ihm, um es brechen zu lassen! Komm zu Jesu, gerade so, wie du bist mit deinem harten, steinernen, unvernünftigen Herzen und vertraue es und alles seiner rettenden Macht an. «Ich habe, wie's scheint, nicht einmal einen sehnlichsten Wunsch», sagt ein anderer. Christus selbst wirkt durch seinen Heiligen Geist das sehnliche Verlangen. Er ist ein Heiland, der mit dem Alphabet der Gnade bei A anfängt. Er fordert nicht von dir, daß du bis B, C, D kommst und verheißt nicht, daß Er dir *dann* begegnen will, sondern Er beginnt mit dem *Anfang*. Der barmherzige Samariter, als er den Mann fand, der unter die Mörder gefallen war, kam dorthin, wo der Geschlagene lag. So macht's der Herr Jesus. Er sagt nicht: «Nun, du Verwundeter, steh auf und komm zu mir, dann will ich Öl und Wein in deine Wunden gießen.» Nein; Er geht vielmehr hin, wo der Verwundete in äußerster Hilflosigkeit liegt, beugt sich über ihn, entfernt seine Lumpen, reinigt seine Wunden, gießt Öl und Wein darin, hebt ihn auf und trägt ihn in das Haus der Barmherzigkeit. Du arme Seele! Mein Herr ist nicht ein *halber* Heiland, sondern ein *ganzer*, und ob du auch am Rande des Todes, hart an den Toren der Hölle lägest, Er kann dich erretten, als ob du auf der Schwelle des Himmels säßest. Darum gerade, *wo* du bist und

wie du bist, glaube, daß Christus dich retten kann, und du *wirst* errettet. Siehe nicht zunächst nach Bekehrung aus, sondern erwarte sie als *Folge* des Glaubens.

Wir haben solche gekannt, die eine ganz wunderliche Idee hatten, eine Idee, für welche ich kaum Worte finden kann, daß sie nämlich, wenn sie errettet würden, *irgend welche eigentümliche Aufregung, eine Verzückung erfahren müßten*. Sie meinten, glauben zu können, wenn sie in geheimnisvoller Weise fühlen könnten. Es ist manchmal nicht leicht, die Leute zu verstehen, im Gespräch mit manchem Heilsuchenden habe ich es aber so verstanden, daß sie sogar eine physische Aufregung erwarteten. Einmal sagte ein solcher zu mir: «Ich war ganz sicher, daß ich errettet war, denn ich fühlte mich so leicht!» Du Thor, was ist denn daran gelegen, ob du dich leicht oder schwer fühlst! Was hat denn das damit zu tun? Vielleicht war dein Kopf leicht, oder du warst in großer Aufregung halb außer dir! Hüte dich vor solchem Unsinn! *Leicht fühlen* möchte am Ende übersetzt werden in: «Gewogen und zu leicht erfunden!» Es ist eine Aufregung, die dich ebenso sehr erschrecken als trösten kann. «O», sagt einer, «aber es war mir so eigentümlich zu Mute!» Ja, und wie viele, die jetzt im Irrenhause sind, könnten dasselbe sagen! Was ist denn daran gelegen, was du gefühlt hast? Nicht *Gefühl* ist es, was dich selig macht. Der Glaube an Jesum wird dir die Segnungen der Gnade bringen; hingegen eigentümliche Gefühle können veranlaßt werden durch das, was du gegessen hast, oder durch das Wetter, die Nerven und vielerlei andre Dinge. Wißt ihr nicht, wie bei Besprechungen über Politik oder bei Disputationen über andre Dinge ein ernster Redner seine Zuhörer so in Aufregung bringen kann, daß sie zittern und beben? Aber was nützt das? Aufregung errettet keinen Menschen. Viele sind beim Lesen einer Novelle oder bei einem Schauspiel in Tränen zerschmolzen; was ist aber der Nutzen davon? Man kann gleichfalls von religiösen Rührungen bewegt werden, aber vielleicht ist die Bewegung zum größten Teil eine rein physische und es ist vielleicht nichts von der Gnade Gottes darin. Der weisere Weg wäre der, ruhig zu sitzen und zu sagen: «Dies ist der göttliche Heilsweg – das Heil durch den gekreuzigten Gottessohn, und Gott hat verheißen, daß wenn ich an seinen Sohn glaube, Er mich von der Sünde erretten, einen neuen Menschen aus mir machen und mich von meinen geistlichen Krankheiten heilen will. Ich will Ihm vertrauen, denn ich weiß, daß Gottes Zeugnis wahrhaftig ist.» Durch diese einfache, entschlossene Glaubenstat bist du gerettet, die Kraft, deinem Gott zu glauben, ist der Beweis, daß die Heilung begonnen und einen guten Anfang gemacht hat. Wenn du Ihm wirklich vertraut hast, hat Jesus die Heilung unternommen und wird dich erretten.

Die Tatsache, daß du glauben kannst und es tust, hat die wesentliche Macht in sich, durch welche du von der Feindschaft deines Sinnes erlöst wirst. Wer Gott glaubt, kann nicht länger feindlich gegen Ihn gesinnt sein. Die, denen wir trauen, lernen wir bald lieben. Dazu bedarf es keiner besonderen Aufregung oder Gemütsregung, das ist klar und einfach genug. «Aber müssen wir denn nicht wiedergeboren werden?» fragt jemand. Ja, gewiß, und wer an den Herrn Jesum glaubt, ist wiedergeboren. Mag es ihm selbst auch noch nicht recht bewußt sein, das erste Zeichen des Lebens ist in seiner Seele. Ist doch das erste sichere Zeichen des geistlichen Lebens, auf Jesum allein zu vertrauen. Das beste Zeichen ist nicht, auf Beweise, Zeichen, Erfahrungen, innere Gefühle und Eindrücke zu trauen, sondern aus diesem allen herauszukommen und Christo zu trauen. Hierin liegt das Wesen der rettenden Veränderung: von sich selbst in Christo Jesu zu dem Herrn Gott zu kommen. Ein gewisser Mariner hat einen schönen Anker, einen der besten, welcher je in der Marine gebraucht wurde. Er hat ihn an Bord seines Schiffes, und dennoch ist er ihm keinen Pfennig wert. Weil er ihn an Bord hat, entspricht er nicht seinem Zweck; das Schiff treibt mit dem Anker umher -. Er betrachtet seinen Anker. Welch ein Anker! Würde der nicht festhalten in Sturmestagen? Er bewundert seinen Anker, als ob er eine Masse Goldes vor sich hätte. Der Wind heult, die Wellen brausen, aber mit seinem Anker an Bord fühlt er sich ganz sicher. Du Narr, dieser Anker ist dir von keinem Nutzen, so lange du ihn sehen kannst. Ein Schiff kann nicht in dem Schiffe selbst geankert sein. «Gesetzt, ich hänge den Anker an die Seite des Schiffes.» Er ist dort nutzlos. Was muß denn mit demselben geschehen? Wirf ihn über Bord. Laß ihn in die Tiefe, auf den Meeresgrund gehen. Es ist geschehen. Man sieht nicht, wo er ist. Recht

so! So geht's! Wohlan, Seele, wirf deinen Anker des Vertrauens über Bord. Laß ihn nicht hängen an den Seiten deines Gefühls oder deiner Eindrücke, oder an irgend etwas, was in dir ist, sondern laß ihn über Bord gehen, tief in das Meer der unendlichen Liebe und laß ihn einen Halt an Jesus haben. Deine Hoffnung muß außerhalb deiner selbst sein, denn so lange dein Vertrauen in dir selbst ruht, oder irgendwie von dir selbst abhängig ist, ist es einem Anker an Bord gleich, der nur die Last des Schiffes vermehrt und sicherlich in Sturmestagen keine Hilfe bietet. Da ist die Wahrheit. Gott wolle euch Gnade geben, sie anzunehmen!

## II.

Und nun möchte ich so kurz, wie ich's kann, euch darauf hinweisen, **was der Grund unsres Glaubens an Jesum Christum ist**. Welche Berechtigung habe ich als Sünder dazu, mich Jesu Christo anzuvertrauen?

Sieh' dich nicht nach irgend welcher Berechtigung in dir selbst um. Die Berechtigung zu unsrem Glauben an Christum liegt zunächst *in Gottes Zeugnis in bezug auf seinen Sohn Jesum Christum*. Gott, der ewige Vater, hat seinen Sohn vorgestellt «zu einer Versöhnung für unsre Sünden und nicht für die unsren allein, sondern für die Sünden der ganzen Welt.» Er sagt zu den Menschen: «Durch den Tod und die Gerechtigkeit meines Sohnes kann ich euch mit Recht die Sünden vergeben. Glaubt mir, so werdet ihr selig.» Was willst du denn noch mehr? «Wer Gott nicht glaubet, der macht Ihn zum Lügner, denn er glaubet nicht dem Zeugnis, das Gott zeuget von seinem Sohn» (1. Johannes 5,10). Was könnte fester sein, als die Stimme des Gottes, der nicht lügen kann? Geliebte, es ist mir, als ob ich euch wirklich keinen andren Beweis vorführen sollte. Sieht doch ein Versuch, Ihn zu verteidigen, fast wie eine Beleidigung Gottes aus, als ob die vollkommene Wahrheit meines Zeugnisses als Stütze bedürfte. Die Engel zweifeln nie an Gott. Jene herrlichen, reinen Wesen mißtrauen nie ihrem Schöpfer. Wurm des Staubes – wie kannst denn du an dem Gott zweifeln, der dich gemacht hat? O, laß es doch nicht so sein! Und wenn sein Zeugnis dahin lautet, daß Er ein Gott ist, der bereit ist, den Schuldigen zu begnadigen, der wartet, allen zu vergeben, die an seinen Sohn glauben – warum sollten wir denn eine so gnadenreiche Zusage in Zweifel ziehen? – Liebe Seele, ich fordere dich auf, traue deinem Heiland und wirf keine weiteren Fragen auf, sondern laß vielmehr die Sache in dir versichert und ausgemacht sein.

Die zweite Berechtigung zu unsrem Glauben liegt *in Jesu Christo selbst*. Er zeugt sowohl auf Erden, als der Vater, und sein Zeugnis ist wahr. Bedenkt, wer dieser Christus ist, dem wir vertrauen sollen. Seht seine Person an. Er ist Gott, wahrhaftiger Gott; wie können wir denn an Ihm zweifeln? Er ist zugleich wahrhaftiger Mensch und hat um unsertwillen die vollkommene Menschheit angenommen. Wer könnte denn Zweifel an Ihm haben? Er hat ein vollkommenes Leben geführt. Wer hätte Ihn je einer Lüge, einer Falschheit beschuldigen können? Er ist gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, um uns zu Gott zu bringen, und Gott hat das Opfer seines lieben Sohnes angenommen. Welch einen sichereren Beweis seiner Wahrhaftigkeit hätte der Herr Jesus uns geben können als den, daß Er für uns gestorben ist? O, du Verzagter, weshalb willst du denn Dem dein Vertrauen verweigern, der desselben so wert ist? Kannst du das Kreuz auf Golgatha bezweifeln? Willst du sagen: «Ich verlange neben Christi eigener Person und seinem vollbrachten Werk noch eine andre Bürgschaft zum Vertrauen auf Ihn?» Ich schäme mich fast, für so etwas hier aufzutreten. Sage mir nur, worin mein Herr jemals nicht wahr gewesen, nicht Wort gehalten hat. O, Menschenkinder, sagt mir, wann Er je einen Sünder abgewiesen hat, der zu Ihm gekommen ist! Ihr wißt, daß Er von den Toten auferstanden, daß Er gen Himmel gefahren ist und nun sitzt zur Rechten Gottes und wiederkommen wird – und ihr vermeßt euch, Ihn als einen Lügner zu behandeln? Könnt ihr Ihm nicht vertrauen? Könnt ihr es wagen, Ihm zu mißtrauen? Verlangt

ihr neben und über den Zeichen und Wundern, welche in Ihm selbst sind, noch andre? Wenn ihr dem Herrn Jesu nicht Glauben schenkt, so würdet ihr nicht glauben, wenn auch jemand von den Toten auferstände, denn weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, habt ihr mehr als Moses und die Propheten. Wollt ihr Ihm denn nicht trauen? Ich möchte dich bei der Hand fassen, mein Bruder, und es dir persönlich ans Herz legen. Meinst du es wirklich so, daß du meinem Heiland mißtraust und Ihm deine Seele nicht anvertrauen kannst? Ist das wirklich deine Meinung? Nein, ich bitte dich unter Tränen, behandle Ihn nicht so schlecht, sondern wirf dich in diesem Augenblick auf Ihn, glaube an Ihn, gerade so, wie du bist, so wird Er dich selig machen. Er wird sein Wort nicht zurücknehmen, sondern mit seinem teuren Blut dich reinigen von deiner Sünde, wenn du dich nur reinigen lassen willst.

Doch, um es dir noch in anderer Weise nahe zu legen, noch eins. Du möchtest wissen, weshalb du glauben sollst; nun, deine Berechtigung und Bürgschaft *liegt in der Tatsache, daß Gott von dir fordert, zu glauben*. «Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden» (Markus 15,16). «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig werden» (Apostelgeschichte 16,31). Wir haben von unsrem Herrn und Meister den Auftrag empfangen, dieses Evangelium aller Kreatur zu verkündigen; wir predigen es in seinem Namen und fordern euch im Namen Jesu Christi, des Sohnes Gottes, auf, Ihn zu glauben. Dieser göttliche Befehl ist Bürgschaft genug für euch, für dich. Wenn *Gott* dich auffordert, zu glauben, so sollst *du* nicht fragen: «Darf ich es tun?» Niemand kann Erlaubnis begehren, das Gesetz zu halten; der Befehl schließt ja zugleich die Erlaubnis ein. Wenn der Befehl des Evangeliums von Gott selbst kommt, lieber Zuhörer, was andres bleibt dir da übrig, als dem Befehl zu folgen und sofort zu glauben? Die Tür ist offen – tritt herein! Der Tisch ist gedeckt – iss! Der Born ist gefüllt – wasche dich!

Überdies gilt dir wie jedermann die Verheißung: «Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.» Hörst du es? Wer an Ihn glaubet, *hat* das ewige Leben. Er *hat* ewiges Leben, hat es *jetzt*. Das sind Verheißungen, ganz und voll für dich. Was wünschst du noch mehr? O, ich weiß nicht, was ich noch mehr sagen könnte! Wenn Jesus dich auffordert, wenn Er dich einladet – wie *kannst* du da noch von ferne stehen? O, hochgelobter Geist, mache Du dies den Menschen klar und führe sie zum Glauben!

Ich will nur noch eins hinzufügen: ich denke, *diese Aussätzigen glaubten an Jesum, weil sie von andren Aussätzigen gehört hatten, die Er gereinigt hatte*. Wohl, hier steht einer vor euch, ein Vertreter vieler in dieser Versammlung, die, wenn die Zeit eine passende dazu wäre, aufstehen würden, um dasselbe zu bezeugen. Ich kam zu Jesu voller Sünde, schuldig und verloren, mit einem harten Herzen und einer beladenen Seele; ich schaute auf Ihn, traute es Ihm zu, daß Er allein mich erretten könne – und Er hat's getan. Er hat meine Natur erneuert, hat meine Sünden getilgt und gemacht, daß ich Ihn liebe und um seinetwillen alles lieb habe, was gut und wahr und edel ist. Nicht nur ich kann solches bezeugen, sondern es gibt in dieser Stunde, wie gesagt, in diesem Tabernakel Tausende, an denen dasselbe Wunder der göttlichen Gnade geschehen ist. Deshalb, mein Lieber, traue dem Herrn Jesu, so wird auch an dir dasselbe Wunder geschehen. Wo bist du, Freund, du, bei dem es so viel Überredens zu deinem eignen Wohl bedarf? Wenn du Geld zu verschenken hättest, würde es nicht schwer halten, jemand zu überreden, es anzunehmen. Laß nur deine Goldstücke klingeln – wie spitzen die Leute die Ohren! Wie rasch werden sie auf den Klang herbeistürzen! Verteile zur kalten Winterszeit Brot oder eine warme Suppe, wie werden sich die Armen scharen, um die Gabe zu erhalten! Wenn es aber heißt: «Glaube an Jesum, so wird deine Sünde vergeben, dein Herz erneuert und du wirst errettet von der Sünde, rein und heilig gemacht» – o, mein Meister, was sind sie, die sich so oft rufen lassen müssen? Nicht genug, daß sie gerufen und eingeladen werden, sie müssen sogar *genötigt, gezwungen* werden, hereinzukommen!

### III.

Ich muß schließen mit dem *dritten* Punkt, der euch nicht lange in Anspruch nehmen wird, nämlich mit der Frage: **«Was ist das Ergebnis des Glaubens, den ich euch verkündigt habe? Wohin führt diese Lehre: ‹Vertraue nur Jesu?›»** Was ist das Resultat von diesem Glauben an Jesum ohne Zeichen und Beweise?

Das erste, was ich darauf zu erwidern habe, ist dies, daß schon das Vorhandensein eines solchen Glaubens *in der Seele ein Beweis ist, daß schon eine heilsame Veränderung stattgefunden hat*. «O», sagst du, «das sehe ich nicht ein! Wie kann das beweisen, daß ich ein neuer Mensch bin, weil ich mich Christo anvertraue?» Besinne dich ein wenig. Liegt nicht darin, daß du angefangen hast, Jesu zu folgen, Ihm zu gehorchen in dem, wogegen dein Stolz so lange gekämpft hat, ein Beweis? Von Natur stößt sich jeder an dem einfach an Christum glauben, und wer endlich der göttlichen Gnadenweise folgt, zeigt damit, daß er seinen eignen Willen gebeugt, seine Widerspenstigkeit aufgegeben hat und zum Frieden gekommen ist. Glaube schließt Gehorsam in sich. Glaube ist der Beweis, daß der Kampf durch unbedingte Übergabe beendet ist. Vor alters sagten die Juden zu Jesu: «Was sollen wir tun daß wir Gottes Werke wirken?» und Er antwortete ihnen: «Das ist Gottes Werk, daß ihr an Den glaubet, den Er gesandt hat» (Johannes 6,28-29). So ist es: in *einem* Sinne ist der Glaube gar kein Werk und in *andrem* Sinne ist er das großartigste. Hier ist es, wo du mit Gott zusammentrifftst; dies ist der Zentralpunkt des Kampfes. Du möchtest selig werden durch etwas in dir selbst, Gott hingegen sagt, daß Er dich selig machen will, wenn du an Christum glaubst. Wohl, wenn du, so wie du bist, dich Jesu übergibst, so ist das ein Beweis, daß du dazu gekommen bist, Gott zu gehorchen, in solcher Weise, daß augenscheinlich eine völlige, tiefgewurzelte, gründliche Erneuerung deines Wesens stattgefunden hat.

Das ist auch ein Beweis, daß du demütig geworden bist. Ist es doch der Stolz, der den Menschen wünschen läßt, etwas zu seiner Seligkeit zu tun oder auf wundervolle Weise errettet zu werden, damit er andren von seiner merkwürdigen Bekehrung erzählen könne. Wenn du willig bist, gerade als armer, nichtswürdiger Sünder, so wie du einer bist, selig zu werden, dann bist du schon vom Stolz erlöst. Ich will dich nicht rühmen; du bist wirklich nichts als ein elender, nichtswürdiger Sünder. Wenn du aber als solcher Jesu vertraust, so ist das ein Beweis, daß du demütig geworden bist und daß in deinem Innern eine Veränderung vorgegangen ist.

Ferner, Glaube an Jesum ist der beste Beweis, daß du mit Gott versöhnt bist. Ist doch der schlimmste Beweis der menschlichen Feindschaft gegen Gott, daß dem Sünder der göttliche Heilsweg nicht zusagt. Ja, die Feindschaft gegen Gott hat im Herzen des Sünders dermaßen die Oberhand, daß er unter den göttlichen Bedingungen selbst den Himmel lieber nicht hätte. Der verblendete, stolze Sünder ist so feindlich gegen Gott gesinnt, daß er lieber zur Hölle ginge, als sich auf Gottes Weise erretten zu lassen. So weit ist es gekommen. Wer aber dieses aufgibt und sagt: «Herr, so lange ich gesund werden kann, so lange ich dazu kommen kann, Dich zu lieben, so lange bin ich willig, Dir zu folgen, wenn ich nur selig werden kann» – wer so spricht, bezeugt damit, daß eine große Veränderung in ihm stattgefunden hat. Wenn du rufst: «Herr, ich möchte errettet werden auf Deine Weise und will mich deshalb Christo übergeben, wie Du es befohlen hast!» dann bist du in einem Punkte von großer Wichtigkeit mit Gott versöhnt. Der Widerspruch gegen Gott hat aufgehört, du bist jetzt in bezug auf den Glauben an Christum eines Sinnes mit Ihm. Wie Gott seine Ehre den Händen Jesu anvertraut hat, so vertraust du deine Seele den Händen Jesu an, so daß wie Gott seinen Sohn ehrt, auch du den Herrn Jesum ehrst. Der Augenblick, in welchem du Jesu vertraut hast, wird an und für sich ein deutlicher, unwidersprechlicher Beweis, daß in deiner Beziehung zu Gott und hinsichtlich deiner Gefühle gegen Ihn eine große Veränderung gewirkt worden ist.



Jetzt merke, daß du früher oder später *zu dem freudigen Bewußtsein kommen wirst, daß du gerettet bist*. Mancher ist gerettet, der noch eine Zeitlang die Wirklichkeit des Gnadenwerkes an sich in Zweifel ziehen mag, aber in gehöriger Zeit wird er sich des Segens bewußt. Wer Jesu vertraut, wie diese zehn Aussätzigen es taten und diesem Glauben gemäß handelt, dem wird stets Gutes dabei herauskommen. Siehe, die zehn Männer! Sie gehen zum Priester, obgleich sie nicht gefühlt haben, daß sie gereinigt sind. Sie handeln auf die Autorität Christi hin, und Er wird sie nicht zum Besten haben. Die auf Ihn trauen, werden nicht zu schanden werden. Sie müssen ihren Weg antreten, ehe sie die Heilung spüren, aber während sie gehen, werden sie dieselbe erfahren. Auch du, gläubiger Christ, magst du auch jetzt noch ohne das Gefühl des Segens sein, über kurz oder lang wirst du ihn gewiß in deinem Herzen wahrnehmen. Ich möchte hier einfach denen, die zu Jesu kommen, zur Ermutigung meine eigne Erfahrung erzählen. Als ich zu Jesu kam, wußte ich nicht, daß ich kam; als ich auf Ihn schaute, wußte ich kaum, ob es das rechte Schauen sei oder nicht; als ich aber schließlich fühlte, daß Jesus mich gesund gemacht, da wußte ich, was ich getan. Gott hat mir manchen Segen geschenkt, welchen ich erst später nach Empfang desselben entdeckt habe. Ich habe beim Lesen von den Gefühlen frommer Leute manchmal gewünscht, daß ich doch auch so fühlen möchte wie sie, und bemerkte später, daß ich mich ganz auf ihrer Bahn bewegte und ganz dieselben Erfahrungen durchmachte. Mancher möchte demütig sein, und er ist es, weil er sich nicht dafür hält. Mancher seufzt: «Ach, hätte ich doch ein weiches, zartfühlendes Herz!» ich bin aber überzeugt, daß er es hat, eben weil er über seine Herzenshärte trauert. Er möchte gern eine innige Liebe zu seinem Herrn haben, es ist aber klar, daß er im Besitz einer Liebe ist, die er selbst nicht erkennt. Sein Ideal von der Liebe ist ein großes, und mit vollem Recht, deshalb fürchtet er, daß er so weit davon entfernt ist. O, lieber Freund, wenn du dein Heiland im Dunkeln traust, wirst du eines Tages zum Lichte kommen! Und ob du auch nie den Trost fühlen würdest, du bist dennoch sicher; wenn du auf dem ganzen Wege von hier bis zum Himmel auch nie das Gefühl hättest, daß du begnadigt bist, dennoch, wenn du anders Christo vertraust, mußt du selig werden und wirst es. Er könnte unmöglich zugeben, daß du vergeblich an Ihn geglaubt hättest. Eines Tages, wenn du im Glauben an Ihn bleibst, wirst du seine Liebe erkennen. Traue Ihm, wenn du im Sinken bist, so kannst du schwimmen. Traue Ihm, wenn du dich im Sterben fühlst – und du wirst leben. Wenn du Ihm traust, ehe du sein Gnadenwerk an dir spürst, wirst du zu der Entdeckung kommen, daß ein Werk an dir geschehen war, obgleich du es nicht bemerkt hattest. Wenn du dem Herrn vertraust, bist du schon ein Gegenstand der göttlichen Macht; hat doch *nur* die allmächtige Gnade dich dahin bringen können, daß du glaubest und lebest. Stand und Tat des Glaubens sind Sie Einfachheit selbst, um uns aber zu diesem Stande zu bringen, muß Gott uns zu neuen Menschen machen.

*«Lobe den Herren, o meine Seele!  
 Ich will Ihn loben bis zum Tod;  
 Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,  
 Will ich lobsingen meinem Gott.  
 Der Leib und Seel' geschaffen hat,  
 Werde gepriesen früh und spat!  
 Halleluja, Halleluja!»*

Um alles kurz zu sagen: wer willig ist, zu Christo zu kommen und Ihm ohne Zeichen und Wunder und Erfahrungen zu trauen, einfach *nur* Ihm zu trauen, der wird einer Kraft teilhaftig, die ihn durchs Leben trägt und bis ans Ende in einem heiligen Leben bewahrt. Diesen Morgen habe ich darüber zu euch geredet, wie David sich in Gott stärkte. Als Ziklag verbrannt war, die Frauen weggeführt waren und die Männer davon sprachen, ihn zu steinigen, warf er sich mit all seiner Not auf Gott allein. Das ist etwas Großes, und doch ist solches schon bei der ersten Dämmerung

des Glaubens bei dem Sünder vorhanden. Es ist ein großartiger Lebensanfang für dich, einen armen Sünder, wenn du anfängst, allein auf Christum zu vertrauen, wenn du sagst: «Ohne irgend welches Gute in mir selbst, ohne irgend etwas, was ich als Hoffnungsanker ergreifen könnte, werfe ich mich, mag ich sinken oder schwimmen, auf Jesum Christum, den Heiland der Sünder, und <komme ich um, so komme ich um.>» Das ist ein herrlicher Anfang. Manchem Frommen ist solch ein Glaube an den Herrn allein die krönende Tat seines Lebens gewesen, und doch, auch du, du armer Sünder, darfst diesen selben Glauben haben, obgleich du noch ein Anfänger auf dem Wege bist. Du wirst in deinem ferneren Leben oft auf solchen Glauben angewiesen sein, deshalb ist es gut, daß du gleich so anfängst, wie du fortzufahren hast. Du wirst im Geschäft, in deiner Familie, in den mannigfachen Trübsalen des Lebens in Lagen gebracht werden, in welchen du Glauben üben mußt ganz in derselben Weise, in welcher du mit demselben beginnst; daher lerne die Lektion zu Anfang. Du wirst sagen: «Obgleich ich die Schwachheit und Armut selber bin und nicht sehen kann, wie ich versorgt werden soll, dennoch wie Gott die Raben und Sperlinge ernährt, so wird Er auch mich versorgen; daher werfe ich mich mit meiner Blöße auf Ihn – Er wird mich kleiden; mit meinem Hunger, ja, mit meinem ganzen Leben werfe ich mich auf Ihn, daß Er mich bewahre angesichts des Todesrachens.» Das ist ein herrlicher Glaube. Du mußt mit demselben anfangen, denn wenn du es nicht tust, hast du nicht angefangen, auf den Felsen zu bauen. Dein erster Kursus muß der lebendige Fels sein, sonst ist alles unsicher. Ein guter Anfang im Kampfe ist schon ein halber Sieg. Vergiß nicht, ein Fundament zu erhalten, das unerschütterlich ist. Hat doch das Leben viele Versuchungen und Trübsale, und wehe dem Menschen, dessen Fundament wankend wird!

Dies ist ein herrlicher Glaube, der sich sowohl im Sterben als im Leben bewährt. Die Vorhänge sind hinunter gelassen, das Licht der Sonne ist ausgeschlossen, die Stimmen der Freunde versagen, das Ohr ist trübe, das Auge bricht. Meine Seele, du bist jetzt daran, in die unsichtbare Welt zu gehen. Was wirst du jetzt tun? Was andres, als machtlos in die Arme deines Gottes und Vaters sinken! O, meine lieben Zuhörer, wenn ihr von Anfang an gelernt habt zu trauen auf das, was der Herr Jesus ist und euch nicht zu verlassen auf das, was ihr seid, so werdet ihr zu sterben wissen. Angesichts des großen Gerichtstages und des Wiederkommens des Herrn auf dem Sterbebett liegend, werden beim Blick in euch selbst, beim Rückblick auf euer vergangenes Leben und dem Versuch, dort Stützen zu finden, sich Furcht und Zweifel und Schrecken erheben. Wer aber sagen kann: «Mein Heiland, in Deine Hände befehle ich meinen Geist; meine nackte, bloße Seele lege ich abermals in deine durchgrabenen Hände» – der kann in Frieden den letzten Atem aushauchen und dessen gewiß sein, daß Der, an den er geglaubt und dem er sich anbefohlen hat, ihn bewahren wird bis an seinen Tag. Als *John Hyatt* im Sterben lag, fragte einer seiner Freunde: «Nun, Freund, kannst du jetzt deine Seele Jesu anvertrauen?» – «Ihm *eine* Seele anvertrauen?» antwortete der Sterbende, «das wäre gar nichts. Ich könnte Ihm trauen mit einer Million Seelen, wenn ich sie hätte. Ich weiß, daß Er selig machen kann immerdar, alle, die an Ihn glauben!» Ich mochte denn, daß ihr anfinget gerade so wie diese armen Aussätzigen, indem ihr Christum beim Wort nehmt und in Kraft dieses Wortes eures Weges geht, ob ihr auch die selige Veränderung noch nicht an eurem Herzen spürt. Auf diese Weise dürft ihr, wenn's zum Sterben geht, auch ausschauen nach der ewigen Herrlichkeit und sie erwarten, obgleich ihr noch nicht vom Glanz derselben verklärt seid. Ihr mögt ausschauen nach der Krone, nach der Harfe, nach dem Schauen des Angesichtes des Herrn und der unaussprechlichen Wonne, mögt dies alles erwarten, ob auch die Wolken sich um euch sammeln. Ehe ihr durch die Perlentore eingeht oder den kalten Todesstrom durchwatet, dürft ihr euch durch einen unwandelbaren Glauben der herrlichen Aussicht auf die Himmelsherrlichkeit freuen. Hoffnung, die schon sieht, ist keine Hoffnung; aber herrlich ist der Glaube, der Ihn, den Unsichtbaren, schaut und ergreift, was er bis dahin nicht gesehen hat! Durch diese Kraft genieße ich schon jetzt die Freuden des Himmels. Versucht, Geliebte, es mit mir zu tun!

*«Jerusalem, mir ewig traut;  
 Herrliches Land der Ruh'!  
 Dein Licht und Glanz mein Auge schaut;  
 Herrliches Land der Ruh'!  
 Betret' ich dich, der Erde müd',  
 Dann sing' ich froh und laut das Lied:  
 Jerusalem, Jerusalem,  
 Du herrliches Land der Ruh'!  
 Liebliches Land, liebliches Land,  
 Liebliches Land der Ruh'!»*

O, hätten wir mehr Glauben! Was ist es, den Himmel zu sehen, obgleich ihr ihn nicht gesehen habt, ihn zu sehen, weil ihr den Herrn des Himmels gekannt und Ihm vertraut habt! Ihr habt bis dahin die Verheißung als wahr erfunden; jetzt traut dem Herrn wegen der Herrlichkeit, wie ihr Ihm ehemals in bezug auf Gnade geglaubt habt, und ihr werdet erfahren, daß seine reichsten Verheißungen ganz gewiß an euch erfüllt werden!

Gott wolle euch erretten, Geliebte, einen jeden von euch! Er wolle es in dieser Stunde tun um seines lieben Sohnes willen! Amen.

*«Es ist noch eine Ruh' vorhanden,  
 Auf, müdes Herz, und werde licht!  
 Du seufzest hier in deinen Banden,  
 Und deine Sonne scheint nicht:  
 Sieh' auf das Lamm, das dich mit Freuden  
 Dort wird vor seinem Stuhle weiden:  
 Wirf hin die Last und eil' herzu!  
 Bald ist der schöne Kampf geendet,  
 Bald, bald der saure Lauf vollendet:  
 Dann gehst du ein zu deiner Ruh'.*

*Die Ruhe hat Gott auserkoren,  
 Die Ruhe, die kein Ende nimmt.  
 Es hat, da noch kein Mensch geboren,  
 Die Liebe sie uns schon bestimmt.  
 Das Gotteslamm wollt' darum sterben,  
 Uns diese Ruhe zu erwerben;  
 Es ruft es locket weit und breit:  
 Ihr müden Seelen und ihr Frommen,  
 Versäümet nicht, heut' einzukommen  
 Zu meiner Ruhe Lieblichkeit.*

*» So kommet denn, ihr matten Seelen,  
 Die manche Last und Bürde drückt.  
 Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,  
 Geht nicht mehr müde und gebückt;  
 Ihr habt des Tages Last getragen,*

*Dafür läßt euch der Heiland sagen:  
Ich selbst will eure Ruhestatt sein.  
Ihr seid sein Volk, gezeugt von oben;  
Ob Sünde, Welt und Teufel toben,  
Seid nur getrost und gehet ein.*

*«Da ruhen wir und sind im Frieden  
Und leben ewig sorgenlos.  
Ach, fasset dieses Wort, ihr Müden;  
Legt euch dem Lamm in seinen Schoß!  
Ach, Flügel her! Wir müssen eilen  
Und uns nicht länger hier verweilen;  
Dort wartet schon die frohe Schar.  
Fort, fort, mein Geist zum Jubilieren!  
Auf, gürt dich zum Triumphieren!  
Auf, auf, es kommt das Ruhejahr!»*

Predigt von C.H.Spurgeon  
*Vertraue ihm, vertraue nur ihm*  
26. Juni 1881

Aus *Die Wunder unseres Herrn und Heilandes*  
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1897